

# Geschichte und Geschichten

**Wer der Zivilschutzanlage Sonnenberg nachforscht, nach der Übung «Ameise» fragt oder gar von einem «Monument der Luzerner Stadtgeschichte» spricht, löst in Luzern wenig Freude aus. Trotzdem hat kaum jemand dazu gar nichts zu erzählen.**

VON JÜRGE STADELMANN

**A**uch bei uns hing das rotbräunliche Schild gut sichtbar an der Kellertür. Exakt gelesen habe ich es allerdings nie. Als ich mich für den Sonnenberg zu interessieren begann, war es weg. Seit drei Jahren ist es nicht mehr so, wie es fast 30 Jahre lang war.

Vor gut einem Jahrzehnt zur Probelektion an die Kantonschule aufgebeten, lief ich vom Bahnhof dem See entlang zum Alpenquai, vorbei an der Uf-schöttli. Nur kurz fuhr es mir durch den Kopf, wo denn diese Erde herkomme.

Nach dem ersten Besichtigen unserer jetzigen Wohnung suchten wir eine ruhige Ecke und landeten auf dem Kinderspielplatz Sälihalde. Dass wir die Wohnung wollten, waren wir uns sicher, unsicher dagegen



Der Spielplatz an der Sälihalde.

BILD JÜRGE STADELMANN

machte dieser eigenartig künstliche Platz: Wozu diente diese Sackstrasse und was war wohl hinter dem verdeckten Bunkertor an ihrem Ende?

1998, als die ganze Schweiz irgendwie auf ihre Anfänge vor 150, 200 oder 350 Jahren zurückblickte, sendete das Schweizer Fernsehen als Jubiläumsbeitrag «Ein Volk von Ameisen». Der Film führte auch in den Luzerner Sonnenberg und erzählte von der Übung «Ameise».

Jetzt waren die Puzzesteine ausgelegt, und das Interesse war geweckt. Die Spurensuche nach der Geschichte und den Geschichten zu diesem riesigen Schutzbau im Berg war initiiert.

## Lass den Berg in Ruhe

Wer nun in Luzern nach dem Wann und Warum und Wie dieser – nach heutigem Wissensstand – einst grössten Zivilschutzanlage der Welt nachzufragen beginnt, löst wenig Freude aus: Lass doch das im Berg drin in Frieden ruhen! Wir haben doch so viele schöne Bauten in der Stadt! Das interessiert doch niemanden mehr, der Kalte Krieg ist vorbei!

Diese Abwehrreaktionen, verbunden mit den doch zahlreichen Erzählungen, die meist detailreich lossprudelten, machten neugierig:



Broschüre des städtischen Zivilschutzes. ZSO PILATUS

Warum reden die Stadtluzerner über ihre Kapellbrücke sowie über ihre Museggmauer warmherzig, reagieren aber abwehrnd, wenn von der Anlage im Sonnenberg die Rede ist?

Aus historischer Sicht verkörpern ja alle Bauwerke das Gleiche: Es sind Fluchtbauten, die im Mittelalter oder eben im 20. Jahrhundert erstellt wurden, um die Einwohner vor Gewalt zu schützen. Zudem mussten diese Monumente der Luzerner Stadtgeschichte glücklicherweise ihre Funktionstüchtigkeit nie 1:1 beweisen.

Ob man diesen Bau künftig gnädiger beurteilen wird, wenn er künftig fürs Heiraten im Bunker oder für einen Tunnelmarathon genutzt wird?

## Ein Drittel in den Berg

1971 bis 1976 war diese Schutzanlage mitten in der Stadt für mehr als 20 000 Personen als Erweiterung der im Bau befindlichen Autobahn erstellt worden. Im Notfall hätte es für einen Drittel der ansässigen Einwohner ohne eigenen Schutzraum geheissen: In den Berg!

Die einen wären aufgebeten und mit Ausweisen versehen von Norden her über den Eingang bei der Senti, die anderen von Süden, vom Grosshof her zu Fuss mit vorgeschriebenen Utensilien und Notvorrat in die Tunnels marschiert. Die beiden Autobahnrohre, mit Toren verschlossen, in denen eine elemen-

tare Infrastruktur aufgebaut worden wäre, waren als Schutzraum für je 10 000 Personen gedacht.

## Schutz vor Atomangriff

Von den beiden fünf- und siebenstöckigen Hochhäusern über der Tunnelmitte, die von der Sälihalde her einen eigenen Eingangstollen besitzen, hätten viele nichts mitbekommen. Dort hätte das Kommando des städtischen Zivilschutzes logiert, und ein Notspital stand betriebsbereit. Zudem war dort die ganze Technik untergebracht, um die riesige Anlage zentral zu betreiben. Allerdings hätten vorgängig Zivilschützer über 20 000 Bettgestelle, Sanitäreinrichtungen und weiteres Material, das in diesen unterirdischen Kavernen stockwerkweise lagerte, auf die Tunneltrassees herunterholen und aufbauen müssen. So glaubte man, eine Atombombenexplosion überleben zu können.

## Weltweit einzigartig

Weshalb soll jetzt diese Anlage 30 Jahre nach der Eröffnung nochmals der Öffentlichkeit, vor allem den jüngeren Generationen, gezeigt werden?

Weil es offenbar ein weltweit einzigartiges Zeitzeugnis des Kalten Krieges ist. Ein Monumentalwerk, das uns wie die Reste der abgerissenen Berliner Mauer oder des entsorgten Eisernen Vorhangs von den konkurrierenden Ideologien und ihrem weltzerstörerischen Waf-fenpotenzial erzählen kann.

In der Anlage drin kommt es zu vielfältigen Fragen: Wovon hat man sich gefürchtet? Weshalb wurde so gebaut? Weshalb glaubte man, so überleben zu können? Wäre ein Atomangriff nicht der Weltuntergang? So viele Leute auf so engem Raum? Haben auch Frauen geplant und mitgemacht? Was geschieht nun mit der Anlage?

## Bereits Geschichte

Antworten darauf – das ist wohl das Spannendste – können noch viele Personen geben, weil es doch eben erst unsere Zeit gewesen ist. Heute sind aber bereits viele Junge da, die davon nichts mehr mitbekommen ha-



So, wie hier im Baregg Tunnel, wo regelmässig der Ernstfall geprobt wird, fand 1987 im Sonnenberg die «Ameise» statt. ARCHIV ZSO PILATUS

## Fragestunden im Bunker

Interessierten bieten die Historiker Prof. Dr. Markus Furrer, Dr. Jürg Stadelmann und lic. Valentin Schönherr am 3., 23. und 25. September eine Geschichts- und Fragestunde im Bunker an (siehe Seite 32 dieser Beilage, Rahmenveranstaltungen). *js*



Die Berliner Mauer - ein Mahnmal.

ARCHIV JÜRGE STADELMANN

ben. «Es ist schon eigenartig», erklärte mir ein Endvierziger, «da legt mir eine junge Geschichtsstudentin dar, diese Anlage, die ich in- und auswendig kenne, sei eine zeitgeschichtliche Informationsquelle und berichte von einer historischen Zeit.»

Zudem gibt es eine Bandbreite von Wertungen: Vom «hirnrissigen Konzept, das ein sinnloses Geldverlochen» war, bis zu «im damaligen Umfeld war dies eine nötige und clevere Vorsorge». Dazu gibt es Akten, allerdings ist bereits vieles entsorgt, und was

noch da ist, muss erst gesichtet und geordnet werden.

## Welt des Konjunktivs

Seit fünf Jahren führe ich 30-Jährige und ältere, vor allem aber jüngere Leute in diese vergangene Welt des Konjunktivs. Leidlich wird in der Regel meinen Ausführungen zugehört. Über das Was und Wie und Warum kommen immer Fragen.

Wirklich spannend wird es für mich aber erst, wenn ich nachfrage, wie alles auf sie wirke.

Vor dem 11. September 2001 tönte es anders als seither. Krieg und Zerstörung sind seit der Irak-Invasion von 2003 in den unmittelbaren Wahrnehmungskreis gerückt.

Ideologische Emotionen und Schuldzuweisungen charakterisieren eher meine Generation. Die Jüngeren sind meist unbeschwerter und realistischer, die Älteren oft nachdenklicher und reflektierter. Geradezu inspirierend fand ich den herzhaften Ausruf eines Jugendlichen aus Chicago: «Lieber einige Atombomben besitzen als sich wie ein Hase in den Bau verkriechen.»

## Der Berg interessiert

Ja, es interessiert viele Menschen. Dabei stehen weniger all-

die durchdachten Details der Funktion oder des Betriebs der Anlage im Vordergrund, sondern das Denken und Handeln der damaligen Zeit. Wohl nicht nur, weil es erst gestern gewesen ist, bestimmt auch deshalb, weil wir Menschen ja nicht anders geworden sind.

## Sich den Fragen stellen

Zwar hat sich die machtpolitische Welt grundlegend geändert. Gewiss hat sich auch unser Denken und Verhalten gewandelt.

Wie wir uns aber den heutigen Fragen stellen, kann das Auseinandersetzen mit diesem aussergewöhnlichen Kulturobjekt sehr anregend wirken.



DR. JÜRGE STADELMANN, HISTORIKER UND GYMNASIALLEHRER

1905

Relativitätstheorie

Atommodell

1911